

# Blätter für Heimatkunde

Herausgegeben vom Historischen Verein für Steiermark

15. Jahrgang

Graz, 1937

Heft 3/4

## Der Kapuzinerkonvent in Bruck a. d. M.

Von seiner Gründung bis zur Aufhebung.

Von Franz Wagner.

Kaiser Rudolf II. berief die Kapuziner, die ihre Tätigkeit bis dahin nur in Italien und Frankreich entfaltet hatten, nach Prag, Erzherzog Matthias nach Wien, damit sie „dem in Unsitlichkeit, Völlerei und Schwelgerei versunkenen Volke durch ihr einfaches Wesen und ihr Leben voll Selbstverleugnung ein lebendiges Beispiel boten“.

Pater Lorenz von Brundus, Generaldefinitor des Kapuzinerordens, war vom Papst Klemens VIII. ausersehen worden, die Ordenskolonien dort einzuführen. Nach Vollendung dieser Aufgabe kam Pater Lorenz im August 1600 nach Graz und gründete hier auf Wunsch des Erzherzogs Ferdinand II. das Kapuzinerkloster und später das Kirchlein zum hl. Anton von Padua. Die nächste Klostergründung dieses Ordens in Steiermark, und zwar ebenfalls durch Pater Lorenz, erfolgte 1606 in Bruck a. d. Mur. Es wurden dann durch verschiedene Stifter in Steiermark noch weitere Klöster gegründet, so 1611 in Gilli, 1612 in Marburg, 1614 in Radkersburg, 1615 in Pettau usw.<sup>1</sup>

Pater Lorenz von Brundus, der auf seinen Reisen von Wien nach Graz oft durch Bruck kam und hier kurzen Aufenthalt nahm, unterrichtete den Erzherzog Ferdinand, daß die Bürgerschaft der Stadt Bruck ihm den Wunsch nach Errichtung eines Kapuzinerklosters hier vorgetragen habe. Der Erzherzog kam dieser Bitte nach und stiftete das Kloster<sup>2</sup>.

Erzherzog Ferdinand ernannte zum Bauherrn für das „zur beförderung der ehre Gottes“ zu errichtende Kapuzinerkloster den Brucker Stadtpfarrer Alexius Grotta, der auch den Auftrag erhielt, einen geeigneten Bauplatz ausfindig zu machen. Als solcher wurde der dem Brucker Bürger Wolff Parvo eigentümliche, vier Tagwerke umfassende „Eisengarten“ vor dem Leobenertor erkannt, für den

<sup>1</sup> Peinlich R., Die Gegenreformation zu Graz im Jahre 1600 und Lorenz von Brindisi (Brundus), Graz, 1882.

<sup>2</sup> Schuster L., Fürstbischof Martin Brenner, Ein Charakterbild aus der steirischen Reformationsgeschichte, Graz und Leipzig, 1898.

Parvo jährlich 3 fl. an die Stadtpfarre zu zinsen hatte. Dieses Grundstück wurde auf 300 fl. geschätzt. Parvo, der sich weigerte, den Bauplatz zu verkaufen, erhielt vom Erzherzog den Auftrag, denselben gegen bare Bezahlung abzutreten.

Der Grundstein wurde am 14. Juni 1607 in feierlicher Weise durch den Abt des Benediktinerstiftes Admont, Erzherzoglichen Rat Johannes Hoffmann, gelegt<sup>3</sup>. Eine nachhaltige Förderung erfuhr der Bau des Kapuzinerklosters und der Kirche durch ein Vermächtnis des Brucker Bürgers Daniel Nicolini, aus welchem „denen Patribus Capucinis alhier“ der Betrag von 1608 fl. 7 β 3 ⚭ zufloß, den der Magistrat am 25. September 1609 dem Bauherrn, Stadtpfarrer Grotta, ausbezahlte<sup>4</sup>. Erzherzog Ferdinand unterstützte den Kloster- und Kirchenbau in jeder Beziehung. So beauftragte er am 7. September 1609 die Niederösterreichische Hofkammer, den Hofzeugwart anzuweisen, ohne Verzug für die Kapuziner in Bruck eine Glocke im Gewichte von 150 bis 170 K gießen zu lassen und das erforderliche Metall beizustellen. Die Glocke hat Claudius Aubert, Glockengießer in Graz, gegossen und hiefür 12 fl. 24 kr. erhalten. Die Glocke war 145 K schwer; sie wurde Ende Jänner 1610 nach Bruck geliefert. Einschließlich des Fuhrlohnes betrugen die Kosten 18 fl. 1 β<sup>5</sup>.

Das Kloster dürfte schon 1607—1608 erbaut worden sein; der Bau der Kirche wurde 1611 vollendet. Zur Konsekration lud Stadtpfarrer Grotta am 6. April 1611 ein. Auch an die steirischen Klöster und Stifte waren Einladungen ergangen<sup>6</sup>. Die Einweihung der Kirche zu Ehren des hl. Johannes des Evangelisten nahm am 10. Mai 1611 in feierlicher Weise der Fürstbischof von Cettau, Martin Brenner, vor<sup>7</sup>. In dem 1613 nach dem Ableben Grottas aufgenommenen Inventar findet sich der Vermerk, daß die Baurechnung über das Kapuzinerkloster noch nicht abgeschlossen, daher auch nicht festzustellen war, ob der verstorbene Stadtpfarrer den Kapuzinern oder diese ihm etwas schuldig waren. Seine Bibliothek hatte Grotta den Kapuzinern vermacht<sup>8</sup>.

Die Kapuzinermönche bemühten sich, den Weisungen des Landesfürsten und ihres Fürstbischofs gemäß den katholischen Glauben wieder zur allgemeinen und einzigen Glaubenslehre zu erheben und die Lehre Luthers immer mehr zurückzudrängen. Sie übten im Rahmen der ihnen zur Verfügung stehenden sehr bescheidenen Mittel auch Akte der Wohltätigkeit; besonders widmeten sie sich auch der Krankenpflege. Sie wirkten im stillen; ihr Auftreten war bescheiden. Auch manche gute Prediger beherbergte das Kapuzinerkloster und die Bürger besuchten gerne die Gottesdienste in der Kapuzinerkirche.

<sup>3</sup> Schuster L., Fürstbischof Martin Brenner, a. a. O.

<sup>4</sup> Steierm. Land.-Reg.-Arch., Hoffk., 1611—VI—10 und 1639—IX—56.

<sup>5</sup> Ebenda, Hoffk., 1609—IX—12, und Kopialbücher der Hoffk. 1609, Fol. 534, 1610, Fol. 28.

<sup>6</sup> Wichner J., Geschichte des Benediktinerstiftes Admont, Graz, 1874—1880, Bd. IV.

<sup>7</sup> Caesar J. A., Beschreibung des Herzogthums Steyermark, Gräs, 1773.

<sup>8</sup> Steierm. Land.-Reg.-Arch., Misz., 1673—V—15.

Ein tüchtiger Prediger war Pater Maximilianus, dessen Abgang zur Kapuzinerversammlung im Jahre 1629 der Magistrat bedauerte, weil man befürchtete, er werde von dieser Versammlung nicht mehr nach Bruck zurückkehren<sup>9</sup>.

Das Verhältnis zwischen der Bürgerschaft (dem Magistrat) und den Kapuzinern war ein gutes, wenn auch nicht alle Wünsche der Patres erfüllt wurden. Wir hören, daß der Magistrat im Jahre 1613 „den Capucinern Ihr Holz geführt“<sup>10</sup> und ihnen 1623 zehn Klafter Brennholz geschenkt hat<sup>11</sup>. Als aber der Guardian der Kapuziner, Pater Antonius Maragoni, im Jahre 1630 um ein „zersprungenes gschüß“ bat (er wollte mit dem Metall das im Kirchtürml zerbrochene kleine Glöckel neu gießen lassen), wurde er mit seiner Bitte abgewiesen<sup>12</sup>.

Da das Kloster fast ausschließlich auf Almosen angewiesen war, hatten die Mönche fortwährend mit wirtschaftlichen Sorgen zu kämpfen. Eine ihrer größten Sorgen war die Beschaffung des Brennholzes. Als sie 1631 die Hofkammer in Graz um ein jährliches Holzdeputat baten, ersuchte die Hofkammer den Magistrat Bruck, das Kapuzinerkloster mit Brennholz zu versehen<sup>13</sup>.

In den folgenden Jahren hören wir von den Kapuzinern in Bruck sehr wenig; wir lernen auch dem Namen nach nur einige Mönche kennen. Fast in allen Fällen, in welchen wir ihnen in den vergilbten Akten begegnen, treten sie als um Almosen Bittende auf. Es war ja ein „Bettelorden“.

Am 4. Dezember 1647 berichtet der Verweser zu Aussen an die Grazer Hofkammer, daß kürzlich zwei arme Kapuziner aus Bruck ihn um ein Almosen und um Salz gebeten haben. Er habe ihnen sechs Fuder Salz gegeben und den Fuhrlohn bis Bruck bezahlt in der Erwartung, die Hofkammer werde sein Vorgehen genehmigen<sup>14</sup>.

1654 wandten sich die Kapuziner an die steirischen Verordneten mit der Bitte, ihnen einen Startin Wein zu bewilligen; sie erhielten statt des erbetenen Weines einen Betrag von 34 fl.<sup>15</sup> 1672 ersuchen der Guardian und der Konvent des Kapuzinerklosters in Bruck die Hofkammer in Graz, ihnen zur Beheizung der Zellen, des Refektoriums und der Krankenzimmer über das gewöhnliche Deputat noch 8 bis 10 Klafter Holz auszufolgen. Es wurden 10 Klafter bewilligt<sup>16</sup>. 1679 bitten die Kapuziner den Magistrat um 1000 Schindeln zur Reparatur des Daches am Klosterbrunnen, „wollen solches mit ihrem gebet verschulden“<sup>17</sup>.

<sup>9</sup> Ratsprotokoll 1629.

<sup>10</sup> Kammeramtsrechnung 1613.

<sup>11</sup> Ratsprotokoll 1623.

<sup>12</sup> Ratsprotokoll 1630.

<sup>13</sup> Steierm. Land.-Reg.-Arch., Hoffk., 1631—IV—132 (Prot.).

<sup>14</sup> Ebenda, Hoffk., 1648—I—29.

<sup>15</sup> Steierm. Land.-Arch., Orig.-Pap.-Arch., Stände-Arch., Landesfürstl. Städte, Bruck, Schuber 1.

<sup>16</sup> Steierm. Land.-Reg.-Arch., Hoffk., 1672—XII—7.

<sup>17</sup> Ratsprotokoll 1679.

1689 gestattete die Regierung dem Kapuzinerorden die Errichtung eines neuen Klosters in Leoben, wenn er sich verpflichtete, in den Klöstern zu Leoben und Bruck zusammen nicht mehr Mönche zu unterhalten als bisher in Bruck allein<sup>18</sup>. Die Bevölkerung empfand jedenfalls die Ausbreitung der Bettelorden als eine Last, weshalb die Regierung eine Vermehrung des Standes der Mönche verhindern wollte.

Manche Bürger stifteten Jahresmessen oder dotierten auf andere Weise das Kloster und die Kirche der Kapuziner. So stiftete Caspar Kiedlmayr kurz vor seinem 1633 erfolgten Ableben für ein ewiges Licht beim Hochaltar jährlich einen Zentner Öl und stellte diese Stiftung auf seinem Acker sicher<sup>19</sup>.

Der Magistrat bestimmte für die Aufsicht in der Wirtschaft des Konventes einen „Geistlichen Vater“ oder „Administrator“ (für die weltlichen Kirchen wurde er in alter Zeit „Zechmeister“, später „Kirchenpropst“ genannt). 1689—1692 finden wir als Geistlichen Vater (Administrator) der Brucker Kapuziner den angesehenen Bürger Johann Georg Primbsch (in den Adelsstand erhoben mit dem Prädikat „von Königsbrunn“)<sup>20</sup>.

Daß die Kapuziner von der Brucker Bürgerschaft gerne und reichlich unterstützt wurden, beweist, daß sie noch in späteren Jahren an eine Erweiterung ihrer Kirche denken konnten. 1691 bewilligte der Magistrat den „R.R.P.P. Capucinern alda“ für ihre neuerbaute St.-Josephi-Kapelle einen alten Altarstein von der Lazartellkapelle St. Bartholomäus<sup>21</sup>.

Im Jahre 1786 kam die Kunde nach Bruck, daß Kaiser Josef II. beabsichtige, auch das Kapuzinerkloster in Bruck aufzuheben. Gerade zu jener Zeit bestand zwischen der Klostersvorsteherung und der Pfarrvorsteherung ein besonders gutes Einvernehmen, denn der 1785 nengewählte Guardian Pater Lucanus Dagniola Eisenartensis verstand es, sich und seinem Konvent die allgemeinen Sympathien zu erwerben. So war es natürlich, daß sich Bürgermeister Johann Michael Haagner und Stadtrichter Johann Caspar Schmidt mit den Magistratsräten und den bürgerlichen Verordneten am 29. Mai desselben Jahres an den Bischof von Leoben, Grafen Engel von Wagrain, mit der Bitte wandten, maßgebenden Ortes dafür einzutreten, daß die Kapuziner noch ferner in dem hier bestehenden Kloster verbleiben dürfen, „weil selbe hiesiger und umliegender Gegend in der Seelsorge sehr nutzbar und keinem Menschen zur Last sind, maßen selbe keine Kollektur haben, sondern einzig und allein von dem geringen Almosen leben, das ihnen von denen Gutthättern freiwillig geschickt wird“. Erzpriester Dr. Gruber befürwortete die Bitte des Magistrates und der Bürgerschaft. Auch der Pfarr- und Dekanatvorsteher legte Wert darauf, daß die Kapuziner der Stadt Bruck erhalten blieben. „Ich kann sie“, schrieb der Erzpriester, „umso weniger vermissen, als sie meine Kanzel in der

<sup>18</sup> Ratsprotokoll 1689.

<sup>19</sup> Brucker Stadtarchiv, B. 1042/1818.

<sup>20</sup> Ratsprotokolle 1689, 1690, Kammeramtsrechnung 1692.

<sup>21</sup> Ratsprotokoll 1691.

Stadtpfarrkirche an Sonn- und Festtagen mit Predigen versehen, auch mit Beicht hören an den Concurseu überhelfen, einfolglich wegen des Mangels der Weltpriester höchst nothwendig sind.“ So eindringliche Bitten blieben nicht unerhört; die Kapuziner konnten weiterhin in ihrem Kloster in Bruck verbleiben.

1780 zählte das Kapuzinerkloster in Bruck 14 Ordens- (Regular-) Priester, 4 Laienbrüder und 6 Kleriker (Studierende), zusammen daher 24 Ordensangehörige. 1786 beherbergte das Kloster 14 Patres und einige Laienbrüder; Kleriker sind nicht mehr hier. Die Ordenspriester standen im Alter von 28 bis 76 Jahren. Zwei Kapuziner waren in auswärtigen Pfarren als Kaplanen tätig. Von den 14 Patres waren der Guardian und 7 Brüder wegen Krankheit, weitere fünf aber wegen hohen Alters für die Seelsorge untauglich. Nur ein Klosterbruder war jung und gesund: Pater Otto Graecensis; er war aber „vermögl. Abgang der nothwendigen Wissenschaft bishero zum Beichtstuhl nicht befördert“ worden<sup>22</sup>.

1794 kam es zu einem Zerwürfniß des Kapuzinerkonventes mit der Stadtpfarrkirche, der seit einem Jahre als neuer Pfarrherr Stadtpfarrpropst Prälat Josef Edler von Rosenthal vorstand. Von da ab ging der Brucker Kapuzinerkonvent immer rascher seiner Auflösung entgegen. 1796 befanden sich nur mehr vier Ordenspriester (zwei waren auswärtig tätig) und drei Laienbrüder im Kloster. Von den Ordensbrüdern bekleidete P. Lucanus das Amt des Guardians, ein anderer das Vikariat, zwei waren Beichtväter. Die Laienbrüder besetzten die Stelle des Pfortners und des Kochs<sup>23</sup>.

Am 5. September 1801 starb P. Lucanus Dagniola, der seit 1785 die Würde eines Klostersvorstehers (Guardians) bekleidet hatte; er war 68 Jahre alt geworden. Prälat Rosenthal berichtete dem Bischof in Leoben über das Ableben des Guardians, den er auf dem St.-Kuprecht-Friedhof „mit aller Feierlichkeit“ beerdigt hatte. Nach dem Berichte Rosenthals befanden sich jetzt im Kapuzinerkloster nur mehr zwei Ordenspriester und drei Laienbrüder; auch jetzt waren noch zwei weitere Ordensbrüder in auswärtigen Pfarren als Kaplanen tätig. „Da es sich nicht verlohne, für einen so geringen Stand das Klostergebäude zu erhalten“, beantragte der Propst, die Kapuzinerkonvente Leoben und Bruck zu vereinigen und den Leobener Konvent nach Bruck zu verlegen, „weil an diesem Orte mehrere und spätere Messen nothwendig seyen, die von der Pfarrgeistlichkeit nicht könnten verrichtet werden.“ Das Ordinariat in Leoben ging aber auf diesen Vorschlag des Propstes nicht ein, da in Leoben ohnehin nur drei Kapuzinerpriester vorhanden waren, die für die Pfarre Waasen und überhaupt für Leoben notwendig waren. Noch im gleichen Jahre wurde Antonius Graff (P. Theodorus), gebürtig aus Gleisdorf, von den Klosterbrüdern zum Guardian gewählt; er stand im 75. Lebensjahre. Schon nach Ablauf einer Wahlperiode, am 27. Februar 1804, schied er aus dem Leben<sup>24</sup>.

<sup>22</sup> Akt des Seckauer Ordinariats-Archives.

<sup>23</sup> Akt des Seckauer Ordinariats-Archives.

<sup>24</sup> Ebenda.

Infolge des geringen Standes an Ordenspriestern konnte von nun an eine Wahl des Guardians nicht mehr vorgenommen werden. Der Provinzial des Kapuzinerordens in Innerösterreich, P. Corbianus Schallhammer Ehrenhausensis, ernannte daher am 12. April 1804 den Konventualen Franz Xaver Stögmayer (Pater Jordanus) zum Guardian. Das Leobener Ordinariat und das Grazer Gubernium stimmten dieser Maßnahme zu<sup>25</sup>.

Mit dem Hofkanzleidekrete vom 2. Mai 1807 wurde verfügt, „daß die vom Leobner Ordinariat vorgeschlagene Vereinigung der in dieser Diözese befindlichen Kapuzinerklöster auf sich zu beruhen habe, bis in Ansehung der nur aus zwei oder drei Individuen bestehenden geistlichen Ordensgemeinden die definitive Entscheidung erfolgt“<sup>26</sup>.

Als 1808 auch Guardian P. Jordanus gestorben war, befanden sich noch immer nur zwei Ordenspriester und drei Laienbrüder im Kloster; zwei Kapuziner-mönche wirkten in weltlichen Pfarren. Von den beiden im Kloster verbliebenen Ordensbrüdern war einer wegen zu hohen Alters, der andere wegen Leichtsinnes für das Amt eines Klostervorstehers nicht geeignet. Prälat Rosenthal beantragte daher beim Bischof, einen Priester aus dem Leobener Kapuzinerkloster zum Guardian zu ernennen oder diese beiden Klöster doch jetzt zusammenzulegen. Aber auch jetzt wurde die Vereinigung der beiden Klöster abgelehnt. Am 23. September 1808 kam aus Radkersburg Philipp Schwarz (P. Innocentius) als neuernannter Guardian nach Bruck. Er wirkte hier bis zu seinem 1813 erfolgten Ableben. 1814 folgte ihm in dieser Würde Andreas Wallner (P. Amandus). Er war der letzte Guardian des Brucker Kapuzinerkonventes<sup>27</sup>.

Laut Hofkanzleidekretes vom 16. August 1816, Nr. 16.058, hat Kaiser Franz mit Entschliebung vom 12. August 1816 die Kapuzinerkonvente zu Bruck und Radkersburg aufgehoben. Die Aufhebung wurde am 13. Dezember 1816 durchgeführt. Die in beiden Klöstern tätig gewesenen Ordensbrüder wurden in das Kapuzinerkloster zu Hartberg versetzt. Am 12. Februar 1817 bat Propst von Rosenthal das Ordinariat in Graz um die Erlaubnis, die Kirche des aufgehobenen Kapuzinerklosters effekrieren zu dürfen. Die Ermächtigung hiezu wurde ihm am 26. Februar 1817 erteilt<sup>28</sup>.

Das Kirchen- und Klostergebäude des ehemaligen Kapuzinerkonventes besteht heute noch. Jahrzehntlang diente es als Kasernobjekt („Klosterkaserne“). Seit 1918 wird es als Wohngebäude benützt; es steht im Eigentum der Stadtgemeinde.

<sup>25</sup> Ebenda.

<sup>26</sup> Akt des Seckauer Ordinariats-Archives.

<sup>27</sup> Ebenda.

<sup>28</sup> Ebenda.